

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Wort und Bild". Es ist Publikationsorgan der demokratischen u. sozialistischen Organisationen u. einzel. Organe sozialist. Beschäft. u. Arbeiterinnen. Gr. Vertriebsstelle: Gr. Märkerstraße 2, 2405, 2407, 2409. Vertriebsstellen: Gr. Märkerstraße 2, 2405, 2407, 2409. Einzelpreis 15 Pf. — Anzeigen: Einzelanfertigung 10 Pf. — Anzeigen: Einzelanfertigung 10 Pf. — Anzeigen: Einzelanfertigung 10 Pf.

Belegpreis monatlich 1,70 RM. u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,00 RM. für 6 Monate 1,00 RM. Subskriptionsgebühr 2 RM. ab sofort aber vom 1. September 2,40 RM. bei längerer Unterbrechung an dem Betrag 2,50 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Voraus und 20 Pf. im Nachhinein bei Erlaube. Druck- u. Vertriebsstelle: Gr. Märkerstraße 2, 2405, 2407, 2409. Vertriebsstellen: Gr. Märkerstraße 2, 2405, 2407, 2409.

Eine Antwort auf den neuesten kommunistischen Volksbetrug

Die Sowjetsklaven und der europäische Friede

Kinder-Elend, Panzerkreuzer, russische See- und Landrüstung - Der imperialistische Ueberfall Sowjetrusslands auf Georgien - Die Sklaven des Rubels und die Freiheit des Wortes in der Sozialdemokratischen Partei

Panzerkreuzer.

Von G. D. P. Schult.

Nichts beweist mehr die entschiedene friedfertige Gesinnung des deutschen Volkes, als die leidenschaftlichen Debatten, die sich wegen des Panzerkreuzerbefchlusses der deutschen Reichsregierung in der Presse entpinnen haben. Allerdings hat dieser Beweis der Friedfertigkeit infolge eines kleinen Schönheitsflecks, als sich in der Debatte der Beflügelten auch eine Partei befand, die keineswegs pazifistisch eingestellt ist, sondern im Gegenteil den Krieg als Mittel zum Zweck betrachtet. Wir meinen die kommunistische Partei, die in diesen Tagen vollkommen aus dem Häuschen ist, mit wahren Wonnebissen vereinzelte Entgleisungen in der sozialdemokratischen Presse ihren Besen serviert, daran die häßlichsten Bemerkungen knüpft und schließlich glaubt nachweisen zu können, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands auf einen neuen Krieg lossteuert. Natürlich auf einen neuen Krieg gegen Sowjetrußland. Daß dieser Krieg mit dem 10 000-Tonnen-Panzerkreuzer, einem nach jedermanns Urteil völlig wertlosen Schiff, das seiner Erstsehung harzt, geführt werden wird, ist bei den Berliner Volksgängern der Moskauer Republik eine ausgemachte Sache.

In der Sozialdemokratischen Partei wird fast allgemein als peinlich empfunden, daß die sozialdemokratischen Minister der Meinung sind, nachdem im alten Reichstag der Kreuzerbau beschlossen worden war, und im neuen Reichstag ebenfalls eine Mehrheit gleichgerichteter Art vorhanden ist, sie aus formalrechtlichen Gründen oder aus Gründen der Verwaltungsräson gezwungen waren, dem Bau zuzustimmen. Jeder mit fünf Sinnen begabte Mensch weiß, daß die vier Minister grundsätzlich entschiedene Gegner des Kreuzerbaues sind, daß es in der Sozialdemokratie keinen Menschen gibt, der das begonnene Verständigungswort zwischen den Völkern stören will. Nur in der kommunistischen Partei ist man sich einig darüber, daß der Beschluß der vier Minister eine Kriegsanzeige gegen Rußland bedeutet.

Die Kommunisten wollen deshalb einen Volksentscheid, der sich auf folgende Forderung gründet: „Der Bau von Panzerkreuzern und Kreuzern jeder Art ist verboten.“ Selbstverständlich nur in Deutschland. Rußland kann Kriegsschiffe nach Belieben bauen, kann sein Heer nach eigenem Ermessen vermehren, braucht sich um keine Rüstungsbeschränkung zu kümmern. Der russische Militarismus ist ein Gebot der Weltrevolution. Die pazifistische Gesundheit der Kommunisten tritt hier klar zutage.

Aber ermitteln wir uns doch einmal dieser Friedensfreunde, als die deutsche Sozialdemokratie im vergangenen Jahre aufdeckte, daß

zwischen der Sowjetregierung und der damaligen Reichswehrleitung ein großes Geschäft in Granaten besteht. Damals war von dem Pazifismus der Sowjetregierungsbeamten nichts zu hören. Jetzt wollte man die Tatsachen hinwegjagen, später wurden sie auf der Parlamentaristramine öffentlich zugegeben, aber ein Wort des Bedauerns oder der Mißbilligung oder gar der Zurückweisung des Granatenbetriebes der Sowjet-Regierung-M. S. war nirgends zu hören, und doch hätten diese Granaten eine verhältnismäßig andere Bedeutung, als der beschlossene Panzerkreuzer, der militärisch betrachtet, ein Spielzeug ist und selbst von den Unterzeichnern des Versailler Friedensvertrages in der Hauptsache nur belächelt wird. Man erkennt sehr schnell, daß der jetzt hinausposaunte Pazifismus der Berliner Sowjetfiliale nichts weiter als eine groteske Heuchelei, ein schmieriges Mandier ist, um die Sozialdemokratische Partei, der nach Wucharin's Befehl der größtmögliche Schaden zuzufügen ist, zu diskreditieren.

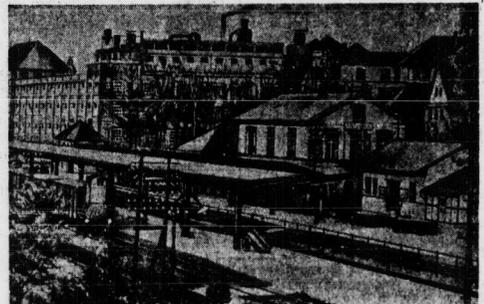
Diese kommunistischen Heuchler haben plötzlich entdeckt, daß in Deutschland Tausende von Kinder hungern und Rot leiden, während zur gleichen Zeit nach dem Willen der Mehrheit des Volkes ein Panzerkreuzer gebaut werden soll. Solche Entdeckung ist nicht neu. Wir verweisen darauf, daß die sozialdemokratische Agitation zu den Wahlen im wesentlichen auf dem Hinweis beruhte, daß das Bürgerparlament den sozialdemokratischen Antrag auf Bewilligung von fünf Millionen für Kinderpeisung abgelehnt habe, während gleichzeitig dieselbe Parlamentsmajorität bereit war, das Geld für den Kreuzerbau zur Verfügung zu stellen. Trotz der Wahlen und trotz der Stärke der Sozialdemokratischen Partei besteht leider heute infolge der niederrückigen Spaltungszahl der kommunistischen Partei dieselbe Mehrheit, die im Reichstag sogar bereit ist, wieder gegen die Arbeiterklasse zu regieren.

Aber besteht nur in Deutschland Kindernot? Nein, so beklagenswert diese Not ist und so schmerzlich sie von jedem sozial bedenkenden Menschen empfunden wird, so notwendig ist es, darauf hinzuweisen, daß in Sowjetrußland das Kinderproblem zu den traurigsten Erscheinungen dieses in sozialer Beziehung so unentwickelten Landes gehört. Vergleicht man die Lage des deutschen Kindes mit der Lage des russischen Kindes, so bleibt festzustellen, daß es in Rußland Hunderttausende von unglücklichen kleinen Geschöpfen gibt, die in vollkommener Verwahrlosung leben, ohne daß die Eltern, ohne daß sich der Staat auch nur im geringsten um sie kümmert. Sämtliche selbständigen Forschungsreisenden, die in Rußland in den letzten Jahren waren, haben übereinstimmend berichtet, daß in den Großstädten, allein in Moskau, Tausende von Kindern wie Prärie wild herum-

Der bolschewistische Imperialismus provoziert einen Krieg im fernen Osten

(Ausführlicher Bericht siehe Seite 2)

Der Bahnhof, der die Sicherheit der Besatzungstruppen „gefährdet“



Der Bahnhof Küsselsheim am Main sollte eine Vergrößerung erfahren, da er weder für den Personenverkehr noch für den Gütertransport der von der Automobilfirma Opel hergestellten Wagen genügt. Gemäß dem Friedensvertrage darf ein verzierter Umbau nur im Einvernehmen mit der Besatzungsbehörde erfolgen, um die Sicherheit der im Rheinland befindlichen fremden Truppen nicht zu gefährden. Obwohl im vorliegenden Falle von einer solchen Gefährdung keine Rede sein kann, hat die Besatzungskommission den Umbau nicht genehmigt, sondern die Entlohnung einstellen verlangt. Damit wird nicht nur der Personenverkehr fast behindert, sondern auch die Produktionsmöglichkeit eines deutschen Industrieunternehmens unterbunden, das Tausende von Arbeiter beschäftigt. Unsere Aufnahme zeigt den Bahnhof von Küsselsheim, der auf diesem Bilde schon erkennen läßt, daß er den Ansprüchen, die an den Bahnhof eines Industrieortes gestellt werden müssen, in keiner Weise genügt.

laufen, Tausende von Kindern kein Dach über dem Kopfe haben, am Tage auf den Straßen in Lumpen gehüllt herumlungern, Fremde und Einzelne abtöten, Fremde, nachts in Lagergruppen und Kellerlöcher kriechen, um wenigstens vor den Unbilden der Witterung geschützt zu sein.

Dieses diesseitige Elend kennt man in Deutschland trotz aller ruffischen Maßnahmen nicht. Diese Zustände sind nur in einem Lande möglich, wo das soziale Bewußtsein des Volkes nicht in den Kinderschuhen steckt, bzw. von einigen Behördenpensionisten als Programm-punkt präsentiert wird. Aber hindert solch beispielloses Elend die Sowjetgewalttäter daran, Panzerkreuzer in

zehnfacher Anzahl als Deutschland zu bauen, hindert dieses Elend die Moskauer Diktatoren daran, die größte Bewaffnete Macht der Welt zu unterhalten und die Rüstungsausgaben, wie selbst zugegeben, jährlich zu vermehren? Fragen die russischen Machthaber danach, ob sie mit den Milliarden, die sie für Aufrüstung ausgeben, nicht besser die Tränen von Millionen Menschen stillen könnten? In Rußland denkt kein Mensch daran, und niemals haben wir in der deutschen Presse der Kommunisten nur eine einzige Ueberzeugung solcher Art gefunden. Denn die Russen sind keine Pazifisten und ihre bolschewistischen Handlanger in den ausländischen Sektionen sind ebenfalls keine

Basissen. Die Herrschenden in Rußland sind brutal: Gewalttäter, die den Weg über Leichen als der kürzeste und für die Gesellschaftsform ihrer Welt betrachteten.

Die Berliner Panzerjäger Moskauer Kongreßbeschlüsse schreiben über Imperialismus und beschuldigen die Sozialdemokratie irrsinnigerweise, die imperialistischen Krieg gegen Sowjetrußland vorzubereiten zu helfen. Was haben die deutschen Legationäre des Sowjetimperialismus getan, als Moskau über das wehrlose Georgien besetzt, ihm die Naturerschöpfung, seine Bevölkerung mißhandelt, seine besten Männer ermordet und dem kleinen von sozialistischen Idealen beehrten demokratischen Lande die Sowjetjünglinge angesetzt haben die Kommunisten in Deutschland wegen dieses gemeinen Überfalls auf ein friedliches Land auch nur ein Wort der Entrüstung gefunden? Nein, sie haben das alles gestillt, und der Grab ihrer Lebewesen um den Sowjetimperialismus wurde lediglich durch den Umfang der Moskauer Subventionen bestimmt. Das ganze Geplär dieser Stipendiaten der Moskauer Regierung ist das Kriegsgeschrei von Elenden, von Zeiten, denen jedes Wort der Kritik Entzug der Existenz bedeutet.

Wenn sich die kommunistische Presse heute auf vereinzelte sozialdemokratische Zeitungen, die in ihrem Zorn rechtswidrig gehn, berufen kann, so möge sie dabei bedenken, daß in der Sozialdemokratischen Partei sowohl bei den Mitgliedern wie bei der Presse das freie und offene Wort nicht nur geduldet, sondern auch geschützt wird, während in der kommunistischen Partei und Presse jeder politisch nicht gemocht wird, der nur die Meinung vertritt, eine von der offiziellen Moskauer Politik abweichende Meinung zu vertreten. Diese Überlegung steigt zur Genüge, daß die kommunistische Regierung gegen die Sozialdemokratische Elitenaktion sind, und daß der Volksentscheidungsbeitrag der bolschewistischen Berliner Zentrale einen Anstoß ihrer Elitenvergottung gegenüber der Moskauer Regierung darstellt.

Heute treten in Berlin die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß zu gemeinsamer Sitzung zusammen. An dieser Sitzung werden auch die sozialdemokratischen Minister — Gewerking ist gestern zu diesem Zweck aus seinem Urlaub zurückgekehrt — teilnehmen. Die Beschlüsse der beiden Körperschaften werden der kommunistischen Partei keine Freude bereiten, dafür aber dem deutschen Volke die Augen darüber öffnen, wo die Garantie eines wirklichen Völkersfriedens zu finden sind.

Das kommunistische Schaulustspiel.

Der neueste Volksentscheid-Ünrag.

Berlin, 18. August. (Radiomeldung.) Am Donnerstagabend ließ das Zentralkomitee der kommunistischen Partei verhandeln, daß es die Schritte zur förmlichen Durchführung eines Volksentscheides über den Panzerkreuzer einleiten werde. Ein solcher Volksentscheid war von vornherein unmöglich, weil er auf Grund der Reichsverfassung niemals zugelassen werden würde. Die Kommun-

nistische Partei hat sich schon langweilen selbst übergeben müssen. Infolgedessen ist sie jetzt übergegangen, von ihrem Vorhaben gegen den Panzerkreuzer A abzusehen und ihre Kräfte generell gegen den Bau von Panzerkreuzern zu richten. Der entscheidende Paragraph des kommunistischen Gesetzesentwurfes über den Volksentscheid soll nach der „Roten Fahne“ folgenbishermaßen lauten: „Der Bau von Panzerkreuzern und Kreuzern jeder Art ist verboten.“ Alle Organisationen, die sich an diesem Volksentscheid beteiligen wollen, sollen an das Sekretariat der kommunistischen Reichstagsfraktion umgehend eine entsprechende Mitteilung richten. Außerdem wird die kommunistische Reichstagsfraktion, nach der „Roten Fahne“, überzetsit an alle Organisationen, die sich an dem „Kampf gegen neue Kriegsstiftungen und neue Waffenbesetzungen“ beteiligen wollen, mit einer Einladung zu einer gemeinsamen Besprechung über die Durchführung des Volksentscheides heranzutreten.

Zentrum und Kreuzerdistuffion Die Meinung der „Germans“.

Der außerordentlichen Tagung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses der Sozialdemokratischen Partei wird in allen politischen Kreisen mit großem Interesse entgegengekehrt. Auf der rechten und äußersten Linken erhofft man von dem Ausgang dieser Tagung eine Klarstellung der Reichsregierung. Die Rechte hoffen diese Krise, um selbst die Fingel wieder in die Hand nehmen zu können, die Linke, weil sie sich davon eine Stabilisierung der sozialistischen Arbeiterfront und infolgedessen ein Gesicht für sich selbst erhofft. Sollen diese Hoffnungen in Erfüllung gehen? Auf diese Frage haben Reichstagsfraktion und Parteiausschuß der Sozialdemokratie heute, Sonnabend, ebenfalls eine Antwort zu erteilen.

Das führende Zentrumorgan, die „Germans“, richtet am Freitagabend unter dem Titel „Panzerkreuzer-Krise“ folgenden Appell an die Sozialdemokraten und die Arbeiter. „Es wird behauptet, der Sozialdemokratie selbst seien, zwischen dem nun einmal Geschehenen und den Aufgaben der Zukunft den notwendigen Ausgleich zu finden. Darauf allein kommt es nämlich an, und wir möchten annehmen, daß die sozialdemokratischen Parteimitglieder sich dieser Aufgabe bewußt sind. Die jetzige Reichsregierung und ihre politische Arbeit sollte die Basis vorbereiten, auf der mit starker Bindung und mit festem Zusammenhalt die Große Koalition zu gebender Zeit herbeizuführen wäre. Diese ist und bleibt nach Abzug aller halben und unparlamentarischen Regierungsmaßnahmen die Realpolitik, die Sinn und Aufgabe des neuen Reichstags am ehesten erfüllt. Dingsform nach, daß diesem Reichstag in Anbetracht der großen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die vor uns liegen, die Verpflichtung auferlegt wird durch die Stabilität der Führung und Festigkeit der Regierungsmehrheit eine der wesentlichsten Chancen erfolgreicher Arbeit zu verschaffen. Es sollte daher auch der Sozialdemokratie möglich sein, die Auseinandersetzung um den Panzerkreuzer auf jene Bedeutung zurückzuführen, die ihr in diesen größeren Zusammenhängen in Wirklichkeit zukommt.“

Auf freien Fuß gesetzt. Der von Sowjetbeamten in Caratow vor einiger Zeit verhaftete reichsdeutsche Geisler Dr. Fiedler ist auf Grund einer Intervention der Reichsregierung inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden.

Das Gesicht der Kreuzerfeinde Sowjetimperialismus entfacht Krieg in Ostasien

Der neueste Text zu den gehauchten Friedensmelodien der deutschen Kommunisten

Der Weltkongreß der kommunistischen Internationalen hat die Parole ausgegeben, daß ein neuer imperialistischer Krieg bevorstehe, daß Sowjetrußland von den imperialistischen Mächten bedroht sei. Die deutschen Kommunisten benutzen die Panzerkreuzerkrise, um Märschen von deutschen imperialistischen Rüstungen, von einer Bedrohung Rußlands durch den deutschen Militarismus zu erzählen. Derselbe ein solches geschieht, ist im fernsten Osten an den äußersten Grenzen Chinas ein neues Kriegsgeschrei angeschlagen worden, das die kriegerischen Auseinandersetzungen noch verwickelter zu gestalten droht. Die Schuld für diesen neuen Krieg fällt auf die Sowjets.

Die Regierung der äußeren Mongolei hat dem Staat Yarga ein Ultimatum gestellt, das den Rücktritt dieses Staates an die Mongolei fordert. Auf die Ablehnung dieses Ultimatus hat die Regierung der äußeren Mongolei mit der Kriegserklärung und mit dem Einmarsch roter mongolischer Kavallerie in das Gebiet des besetzten Staates geantwortet. Der Staat Yarga liegt zwischen der äußeren Mongolei und der Mandschurie, er untersteht sinesischer Oberhoheit. Die äußere Mongolei ist eine formell autonome Sowjetrepublik, die im letzten Bundesverhältnis zur Sowjetunion steht; ihre Politik wird in der Praxis von einem Sowjetberater geleitet. Sinesische Truppen sind gegen die Truppen der Mongolei vorwärtsgefahren worden, neue kriegerische Zusammenstöße, neue politische Verbindungen stehen bevor.

Bleibst schreien die deutschen Kommunisten

Weltkongreß hat die Parole ausgegeben, daß ein neuer imperialistischer Krieg bevorstehe, daß Sowjetrußland von den imperialistischen Mächten bedroht sei. Die deutschen Kommunisten benutzen die Panzerkreuzerkrise, um Märschen von deutschen imperialistischen Rüstungen, von einer Bedrohung Rußlands durch den deutschen Militarismus zu erzählen. Derselbe ein solches geschieht, ist im fernsten Osten an den äußersten Grenzen Chinas ein neues Kriegsgeschrei angeschlagen worden, das die kriegerischen Auseinandersetzungen noch verwickelter zu gestalten droht. Die Schuld für diesen neuen Krieg fällt auf die Sowjets. Die Regierung der äußeren Mongolei hat dem Staat Yarga ein Ultimatum gestellt, das den Rücktritt dieses Staates an die Mongolei fordert. Auf die Ablehnung dieses Ultimatus hat die Regierung der äußeren Mongolei mit der Kriegserklärung und mit dem Einmarsch roter mongolischer Kavallerie in das Gebiet des besetzten Staates geantwortet. Der Staat Yarga liegt zwischen der äußeren Mongolei und der Mandschurie, er untersteht sinesischer Oberhoheit. Die äußere Mongolei ist eine formell autonome Sowjetrepublik, die im letzten Bundesverhältnis zur Sowjetunion steht; ihre Politik wird in der Praxis von einem Sowjetberater geleitet. Sinesische Truppen sind gegen die Truppen der Mongolei vorwärtsgefahren worden, neue kriegerische Zusammenstöße, neue politische Verbindungen stehen bevor. Bleibst schreien die deutschen Kommunisten

Hamburg und der Kreuzerbau Gegen die Haltung der Minister, aber auch gegen Regierungskreise.

Hamburg, 18. August. (Wg. Draht.)

Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Landesorganisation Hamburg befaßt sich am Freitag mit der politischen Lage und der Frage, ob die Haltung der sozialdemokratischen Reichsminister zum Bau des Panzerkreuzers A Anstoß zu einer Regierungskrise geben könnte oder nicht.

Der Parteiausschuß trat mit 28 gegen 6 Stimmen dem Beschluß der Vorstände der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialdemokratischen Reichsfraktion vom Mittwoch, dem 16. August 1928, bei, in dem bebauert wird, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie wie die gesamte Partei entschiedene Gegner des Baus des Panzerkreuzers A sind. Vor allem wichtig ist die Haltung der Reichsminister der Landesorganisation Hamburgs die unmögliche und unangebrachte Geste, mit der der Beschluß des Reichskabinetts gestützt wurde. Die sozialdemokratischen Minister hätten dafür wirken sollen, daß die Frage erst entschieden

werden dürfe, nachdem den Parteien Gelegenheit gegeben wurde, in der durch die Reichstagsbeschlüsse geschaffenen neuen Situation zu dieser unstrittigen Frage Stellung zu nehmen.

Der Parteiausschuß erklärte gleichzeitig und entgegen den berechtigten Uebertreibungen der kommunistischen und nationalsozialistischen Presse, daß es für einen solchen Schritt politisch nicht geboten wäre, wenn die Panzerkreuzerangelegenheit zum Anlaß einer Regierungskrise genommen würde.

Die offizielle Insaage Dr. Stresemanns auf die Einladung der französischen Regierung an die Unterzeichnung der Genauer, hat gestern in Paris ein und wurde folglich vom Duan D'Orléans bekanntgegeben. Die Blätter drücken heute morgen ihre Gegenstimmung über den Beschluß Dr. Stresemanns aus, der symbolisch für die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich sei. Die offizielle deutsche Antwort auf die Einladung Frankreichs zur Unterzeichnung des Kellogg-Paares ist dem französischen Botschafter in Berlin am Freitagabend überreicht worden. Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird voraussichtlich am nächsten Sonnabend, dem 25. August, nach Paris abreisen.

Ludwig Wöllner.) Su seinem 70. Geburtstag am 19. August.

Von Emil Ludwig.

Nordlich von Wachs und Gang, riefig wie ein Wäntiger, mit Hagen, groß, mehr Furchig als glatte und dies nicht nur im Alter, Weisheitslohn, noch wie zum nordischen Seher des Jenseitigen, Geheimnisreich, erhebt und gleichgültig vernimmt: so steht er da, solange er schweigt, ungerührt von Rasse, doch denkend, faßt zugleich und Grund in den Sagen.

Und doch, kaum hebt er seine Stimme empor, schon fließt ein Atem her, wie von Eilands Winden, pathetisch gespannt, im hohen Sinne musikalisch, eine Stimme, geschaffen, zu verbinden, gebildet, um zu bilden, süßlich durchdrungen. An Caracenen, Kordofaner, die nach Palermo legelten, an Männer mahnt er, die sich im Kampfe des Denkens mit der Form, des Nordens mit dem Mittelmeer erwidert oder gesteigert haben.

Das ganze ergibt eine problematische Natur, die sich auch in die Kunst mit allem Doppelsinn ihrer Seele mischt. Nicht wie ein deutscher Meister, bemüht und rühn, wie der jüngere Nietzsche, dem er an Sagen mit 40 Jahren ähnelt, immer lernend, nie hochförmig, Ruhm erstrebend, seine Zeichnungen verachtend, reif in der Wahl seiner persönlichen Mittel, doch im Tonfall immer Jüngling, so steht er noch immer unangelegt.

Wenn er sich mit Dreißig als Schauspieler, mit vierzig als Sänger, mit fünfzig als Sprecher äußert und feiern lassen konnte, so ist er heute mit Wöllner noch immer dreißig da. „Nat er denn Stimme, da er wieder singt“, „Rann er denn wachen, da er wieder spielt“, „Regitation ist nur ein Handlungs mittel, im Alter geht es auf breiten.“ Doch er so vielmal war und fern, spricht aus jeder Gestalt. Der Mann, der ebenen Psychologie

durchaus studiert und lehrend dann erfahren, daß er das Beste, was er wußte, den Jüngens doch nicht sagen konnte, bringt, wenn er Faustens Lohr um die Schultern schlägt, unsichtbar-sichtbar ein Stück Leben mit, das wieder Spiel wird, weil es ein Spiel geteilt.

Man kann Wöllner sicher genialer spielen, ob man ihn tiefer in die Alchemie der Welt, ver-



spannen in formliche Gedanken spielen könnte? Der Geist, aus dem Wöllner eine Gestalt schöpft, „der Geist aus dem wir handeln ist das höchste“, nicht ein anfängliches Detail, dem dem in der Erinnerung weniger haftet, als oft bei einem weniger tiefen Spieler. Wöllner ist im Grund kein Spieler, er liebt das Handwerk zu wenig, nicht Vortrag, Schminke, Stiefel, Bart, Gassen, am liebsten spielt er alles im Judent und Barrios. Das rächt sich natürlich; deshalb ist er kein Jüdischheit, ist weniger Darsteller als Gestalt, weniger Mittler der Figur als des Geistes. Wöllner ist in Deutschland vielleicht der einzige, der sich weigern würde, einen Menschen, den er überdacht, zu spielen. Und hierin scheint er im

höhem Maße germanisch. Der Ernst, der seinen Spieltrieb überwindet, die Schwere, mit der er jede Melodie aufnimmt, sie als Konfession eines anderen, des Dichters achtet, dies weitgespannte Ethos verflärt jene Gestalten, während es sie gelegentlich belastet; und so müssen jene stärksten Wachen die sein, in denen er die reine Wirklichkeit seines Wollens mastenlos spielt: Faust, Manfred, Nathan, Wolfram, Wöllnerstein, Prometheus, dem nicht die Fröhlichkeit und Schnelle des Bühnenlebens von allem fern hielt, was nicht Rolle war, vermag, wie er, sich freien Gestalten, wie Eplod und Bear, Wacch und Ophello, zu nähern, hinter deren Darstellung sich viel Ungelesenes jähren läßt. Und nur ein Wäntiger, der durch Jüdischheit, Upproarierung und Lutz, Crescendi und Decrescendi übt, vermag dem Besz den Rhythmus wiederzugeben, aus dem er entspringt.

Also dies gibt Wöllner ein gelassenes Fundament. Ob er darauf Gestalten bauen könne, ob Momente sich darauf erheben, hängt in diesem Besonderen Maße weniger von seiner musikalischen Gabe ab, als von seiner menschlichen Erscheinung. Und diese ist, wie die ihn auf der Bühne so selbständig macht, so lebenswert. Ein großer Raum in dem weichen Quaren, sein erhaben die able Stirn im Kampf der Welt, das umfangene Auge klar und unter einer männlich entschlossenen Nase ein weicher Mund: so nimmt diese schöne Gestalt noch im Alter die Geschehnisse der Jugend auf und läßt sie in die Szale der Reife gleiten zu einer hohen Wirkung.

Während ihm alles fehlt, was den Virtuosen bedeutet, ist Wöllner doch in jedem Ensemble der Solist über Willen. Er bringt, wenn er auftritt, die Weise eines edlen Gemüts, etwas wie den Klang eines vornehmen Fremden mit und dies läßt er allmählich wirken. Darum schafft er nie Paraderollen und umgeht die alten Doppelpunkte lieber, als daß er sie schmeitete. Die Schlichtheit, mit der er als Nathan die Geschichte von den drei Ringen erzählt, die Natürlichkeit, mit der er die Hölle, unterföhrt sich von den Rabinatintönen, mit der er die Landshofen des Segan-

tini von alten Schweizer Bildern: keine Reduten, Feilscherprünge und Wasserfälle, aber eine stark gemalte Luft über primitiven Wiesen.

Wenn er aber allein, die gotische Gestalt im Braud, die steil erhabene Stirn unter den tiefen Lampen steht, sein Wachs in Händen, sein Werk, vor sich seinen Entwürfen, nur auf seine Kenntnis beschränkt, um die Welt zu erschaffen und breit gelagert, bringen Schiller's hallende Rhythmen, unpolypisch geliebter Bruns rauschende Balladen, aber die heillos-geschwundenen Bergmelodie der letzten Fauststücke dringt aus ihm hervor, dann scheint er ganz ein musikalischer, von Ophello, Schiller, Frage, Reue nicht mehr geschüttelter Geist, ein Sänger, der zum Urwort beimgegrüßt ist, ein Mittler von Naturen.

Er ist Knappe und in diesem Wort wird er leben, wie dies Wort in ihm nur aussteht. Denn wie sich der Knappe einst als Sänger fühner Luten, als singend-lumender Erzähler wunderbarer Dinge dargestellt, so ist noch tiefer überlebend große Nachfolge karzaphischer Sänger ein lösender, schmelzender Erzähler, der in die Saiten greifen könnte, um, was er schilbert, solche zu betreiben. Und so aus beiden Sphären wohl gemischt, wird er zum neu erkundenen Sänger beider Sphären: ein neuer Daisch westlicher Rasse. Der je von ihm den Duan hörte, dankt ihm eine Erweckung. So wie in diesen Jahren alles lebt, was ihr alternder Dichter gedacht und auch gelesen, so wirkt in Wöllners Wiedergabe ein rhapsodisches Leben mit und deshalb ist, sein Vortrag Produktion.

Alles aber vereint seine Stimme. Es ist die Stimme, die uns als Knaben das deutsche Lied lehrte. Es ist die Stimme, aus der uns zuerst ohne alle Konzertmanier, ganz Empfindung, ganz Verständnis des Wunder Schauer aufstieg und das Abenteuer Schumanns, Wolfs melancholische Formen und das Rauschen von Brahms, Eigenartig, nachher singen zu hören: einzig und wünschenswert. Wenn die Republik einen Mann erden wollte, der unsern deutschen Meistern zu Ehren gelebt hat, so ist es der ewige Jüngling, der heut Siebzig wird.



Arbeiterfeste.

Die Feste der Menschen erschließen häufig besser als hochwissenschaftliche Untersuchungen inneren Wesen der Betroffenen. Sie spiegeln vieles wider, was in den Untergründen der Seele vorgeht, was sonst am Alltag tief verbüllt war, dann aber in der Stunde freudvoller Entfesselung sich in offener Freiheit kundgibt.

Die Feste der Menschen erschließen häufig besser als hochwissenschaftliche Untersuchungen inneren Wesen der Betroffenen. Sie spiegeln vieles wider, was in den Untergründen der Seele vorgeht, was sonst am Alltag tief verbüllt war, dann aber in der Stunde freudvoller Entfesselung sich in offener Freiheit kundgibt.

In solche Märsche des grauen Alltags leuchte das erhebende und wärmende Licht glühender proletarischer Feste. Dann wird der Müde und Gebeugte sich aufrichten und in seinem traurigen Los das Schicksal seiner ganzen Klasse sehen.

So nebeneinander Feste und Kämpfe der sozialdemokratischen Arbeiterklasse zusammen. Sie gehen gemeinschaftlich beschreitend, treiben sie die Gesamtbewegung vorwärts. Alle alle haben die wichtige Pflicht, dafür zu sorgen, daß Tempo und innerer Wert in diesem Rhythmus bleiben.

Brot und Milch.

Brot um 5 Pf. Mäcker, Milch um 2 Pf. teurer. Die Hausfrauen werden gegen die gestrige Mitteilung der Brotzeuger begrüßt haben, daß das wichtigste Nahrungsmitglied, das Brot, eine Verbilligung um fünf Pfennige erfahren hat.

Die anhebende Regenmenge wirkt sich hinsichtlich der Gewinnung der Grundnahrungsmittel am liebsten geradezu katastrophal aus. Die Ertröbernis dieses Jahres ist gering. Der zweite und dritte Schnitt des baw. Ales fällt aus. Der erste Regenwuchs für das nächste Jahr fehlt. Die Blatternte verzögert sich dem Vorjahre fast aufgehoben, die letzten alten Schnittmieten werden jetzt geräumt.

Die Landwirtschaft ist gezwungen, um ihre Viehbestände zu erhalten, Futtermittel, insbesondere Kraftfuttermittel zu kaufen, die infolge der Knappheit und erhöhten Nachfrage schon heute um 40 bis 60 Prozent im Preise gestiegen sind. Die Geschäftslagen, insbesondere für die Milch, sind dadurch beunruhigend erheblich gestiegen, daß der jahrelang fast gebaltene Verkaufspreis für Milch auf jeden Fall erhöht werden mußte, wenn nicht die Versorgung mit Milchmehl ernstlich gefährdet werden sollte.

Die holländischen Lebenshaltungskosten-Indizes, bezogen vom statistischen Amt der Stadt Berlin, sind nach dem Stande vom 15. August gegenüber der Vormonatszahl um 0,24 Prozent (Gesamtindex 1,51) gestiegen.

Die Schiffe in der Flingsmacht

Nachspiel der Rabeninsel-Ereignisse vor Gericht - Die verhängnisvollsten Schiffe zur Abwehr eigener Lebensgefahr abgegeben - Beurteilung wegen schweren Auftrages

Halle, 18. August.

Die Vernehmung der Zeugen

In dem Prozeß über die blutigen Flingsereignisse auf der Rabeninsel nahm am Freitag mehrere Stunden in Anspruch, denn nicht weniger als fünfundsiebzig waren bemüht worden; nur einige waren entbehrlich. Man sah unter diesem Aufgange manche eigenartige Typen, Gestalt: Rabeninselkandidat, und dieser und jener hatte schon in eigener oder fremder Sache eine gern verdingliche Rolle gespielt.

Bild von den Vorgängen jener Flingsmacht

Die von Frau Leonhardt, der Mirin, geäußerten Schupoemanten Mahl und Schiele betrafen die Tanzflöße, um Otto Hansen, einen schon vorherbestimmten Kaufmann, zu entlassen, weil dieser nicht nur den seinen angeklagten Walter Christian wegen seiner Unerschlichkeit gegenüber dem Samenstenden Freund Willi Siegmann geprügelt, sondern als der Hauptunehelicher seit Stunden bemerkt worden war. Die Muster ließen die Schlußmelodie augenblicklich ertönen, und die eben noch feindlichen Parteien umzingeln im Ru und in Einheitsfront gemeinsam die Güter der Ordnung.

dem Bedrängten auf den Leib gerichtet abzufeuern.

SPD. Deutscher Halle.

Am Sonntag, dem 19. August, findet in Pietzen, Galtshof, 'Zur Sonne', ein Parteitag.

Wir erziehen unsere Genossen, mit ihrer Familie an diesem Feste teilzunehmen. Treffpunkt am Festsitz der Bahnhof 2 Uhr, Abfahrt 2.30 Uhr. Um schreibliche Beteiligung wird ersucht.

Das Sekretariat der SPD. Halle.

Der Stahlhelm als Arbeitgeber. Auf: Eigenständige Verhandlungsmethoden vor dem Arbeitsgericht Halle.

In einem wie oben überföhrten Bericht über eine arbeitsrechtliche Streitfrage zwischen einer Genossenschaft und dem Stahlhelm erwähnten wir auch die nicht nur aus eigentümlich vornehmen, sondern auch handlungsweise der Arbeitsgerichtsverordnenden Amtsratsgericht Halle. Die Justizprüfstelle richtete uns nun dazu, es sei unnötig, daß der Richter dem Zeugen Kauf vor dessen Vernehmung nur die Behauptungen des verklagten Stahlhelms, des Gegners der beweispflichtigen Klägerin, mitgeteilt hätte.

Nach Rücksprache mit unserm als durchaus unvollständig erprobten Arbeitsgerichtsbevollmächtigten, dem wir in weiterer Hinsichtungen müssen wir erklären, daß wir nicht in der Lage sind, unsere Bemängelungen zurückzunehmen. Wir haben in unserem Bericht ja auch gar nicht behauptet, daß Herr Amtsratsgericht Halle dem Zeugen Kauf, 'nur' die Behauptungen des Stahlhelms vorgelesen habe.

Wir halten es im Interesse einer einwandfreien Beweisführung für angebracht, wenn der Richter den Zeugen nicht nach dem Vorfall fragt und ihm nicht erst die Meinungen der Parteien mitteilt. Gerade eine Lage vorher wurde diese Art der Beweisführung dadurch drastisch gekennzeichnet, daß in einer anderen Sache ein Zeuge auf den Vorhalt der Behauptungen des beklagten Arbeitgebers sagte: 'So wie es Herr Richter dem Zeugen Kauf, in dessen Lohn er stand, nicht ist, ist richtig.'

Starker Anhang am dem Markt. Viel Frühkost. Die Preise haben sich auf dem heutigen Wochenmarkt gegenüber der Vormonatszeit merklich verändert.

Das brachte die Entscheidung, von den vier Ärgern, die M in der Nacht dieses Angriffs abzuheben mußte, um die Oberhand zu behalten, trat eine der wieder anstürmenden Paul Hansen in einen Oberriegel, den Christian in den linken Oberarm, Otto S. (samt nach einem Schuß durch den Mund tot zu Boden. Vor diesen ergrazten Verletzungen hatten Otto S. und Bruder noch höchst gerufen: 'Schief doch!'

Obwohl sie sich die Brust entblöhten. Der Bruder S. hatte, weil ungeschützt, dem Kollegen nicht helfen können. Als der Angreifer des Mordes sich nach dem Urteil von Augenzeugen M Christian aufgetrieben, der jenem durch einen Griff, der als 'Schimpfaktion' bezeichnet wird, den Kopf umflammerte.

In die Aussage des Kurt Hansen spielte die gegen von Angeklagten gebrauchte Behauptung hinein, daß der vernehmende Kriminalist bei freimütigen Geständnis sofortige Freilassung in Aussicht gestellt, ja sogar von der Möglichkeit, den toten Bruder noch einmal sehen zu können, gesprochen worden sei. Der in den fünfzigjährigen Beamte lagte dagegen unter seinem Eide aus, daß Kurt S. im Gegenteil auch nach Kenntnis vom Ableben seines Bruders obne jegliche Erregung und ohne sogenannte Nachspiele die der Angeklagten nachheren Verhandlungen machte.

Rach lo ersührender Beweisnahme fand der Staatsanwalt die drei Angeklagten des schweren Auftrags schuldig und beantragte unter Zustimmung mildernder Umstände für jeden 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Nach längerer Beratung verurteilte der Vorsitzende den:

Paul Hansen und Walter Christian (beide verurteilt) je 10 Monate Gefängnis, Kurt Hansen (bisher verurteilt) 7 Monate Gefängnis. Letztere werden 2 Monate 2 Wochen Untersuchungshaft angeschlossen, der Haftbefehl wird aufgehoben und für den Rest Beträgungsfrist in Aussicht gestellt.

Handel verständnisvoll herbeigeführt. Der Besuch vor wieder recht für die Staatsanwaltschaft werden 10 Pf. für das Stück bezahlt, Einlegesorten kosteten 1,25-Mark die Mandel. Esfigarten wurden mit 2,- bis 2,50 Mark die Mandel verkauft. In diesem Jahr haben wir keine gute Rollezeit zu bezeichnen, so daß das Angebot zu unzufrieden übrig ließ. Auch im Preise wirt sich das aus. Weiß- und Flingsfisch kosteten 15 bis 20, Rotfisch 25 Pf. Blumenfisch kostete je nach Größe und Qualität mit 20 bis 30 Pf. verkauft. Möhren kosteten 15, Salat 15, grüne Bohnen 35 Pf. für Zwiebeln waren 15 bis 20 Pf. verlangt. Kartoffeln 10 Pf. Bienen kosteten 15 bis 25 Pf. Hefel von 30 bis 35 Pf. Grüne und blaue Blumen wurden mit 40 bis 60 Pf. verkauft. Pirische und Apfeln kosteten 45 bis 65 Pf. Tomaten wurden mit 25 bis 30 Pf. verkauft. Sauerkrauts waren noch zu 35 Pf. das Pfund zu haben. Fehlbieren kosteten 60, Preiselbeeren 70 Pf. Bienenbutter kam auf 50 Mark. Vollerzölber 1,10 Mark das Stück. Eier wurden mit 13 bis 14 Pf. verkauft. Quark kostete das Pfund 30 bis 35 Pf. Die Preise auf dem Fischmarkt sind ebenfalls keine wesentliche Veränderung.

Kindel auf der Großstadtstraße.

Drei Kinder verarschten Autosfahrer. Gestern gegen 11,45 Uhr wurde im Steinweg ein sechsjähriges Mädchen beim Versuch, den Fahrrad zu überqueren, von einem Kraftfahrzeug umgefahren. Das Kind erlitt Verletzungen am Kopf und rechten Bein.

Gegen 15 Uhr fuhr in der Werseburger Straße ein Personentransportwagen, dessen Führer einem über die Straße laufenden Rinde ausweichen wollte, gegen einen Baum. Am dem Wagen wurden der vordere linke Kotflügel und das Trittbrett beschädigt. Verletzt wurde niemand.

In der Abendstunden lief in der Straße Richtung ein neunjähriger Schüler gegen einen in Fahrt befindlichen Personentransportwagen. Der Schüler trug Gaultohlschürzen am rechten Arme davon.

Die Brauntohlenbrücker werden doch leurer

Die Preisföhrer über den Einfluß der Brauntohlenbrücker gegen die Erhöhung der Preise für Brauntohlenbrücker zu Kaufverhandlungen Aufstellungen Anlag gegeben. Nach zufälliger Weise wird dazu folgendes mitgeteilt: Das Reichswirtschaftsministerium hat die Preis-erhöhung nur insoweit beanstandet, als das Preisverhältnis des Vorjahres überschritten wird. In bezug auf die Preisföhrer wird durch den Reichswirtschaftsminister eintritt. So haben sich die Höchstpreise für mittelgroße Brauntohlenbrücker zu Kaufverhandlungen ab 1. August von 13 Pf. auf 14 Pf. je Zonne erhöht. Im allgemeinen dürfte damit eine entsprechende Steigerung der Kleinverkaufspreise verbunden sein.

Wolfsbart. Der Arbeiter-Rabbiner-Bund 'Solidarität' veranstaltet heute Sonnabend und morgen Sonntag ein großartiges Konzert unter dem Titel 'Wolfsbart' und 'Solidarität' mit dem Zweck, die Unterstützung holländischer Sportvereine und der amtierenden Familien zu unterstützen. Im Programm sind folgende Nummern enthalten: 'Wolfsbart' und 'Solidarität'.

Nord-Südlinie im Betrieb.

Linie 3 geht bis Anstalt Werseburger Straße. Ab morgen, Sonntag, wird die bis jetzt an der Artilleriestraße endende Linie 3 der Straßenbahn bis zur Werseburger Straße durchgeführt. Der Hauptamt der Werseburger Str. gilt als Zielbahnhof und Umsteigefeld für die Linie 3 in die Werseburger Straße und Schaffung einer zweiten Ringbahn (steuerte an dem Einfluß der Ueberlandbahn. Es rüft sich also wieder einmal die Veräuslichung der Flingsnahme, die während der Festationszeit gegeben war.

Kenntmachung der Straßenbahnhallestellen

Die letzten Aufführung der Straßenbahn Halle 1928 ist die Trennung der Straßenbahn in eine Reihe von Haltestellen am Straßenbahnlinien 2 und 8 am oberen Laternenzug mit einem roten durchscheinenden Streifen versehen lassen.

Rach und nach sollen in gleicher Weise auch die Bedarfsstellen leichter auffindbar gemacht werden und durch einen blauen Streifen, wie dies bei den Bedarfsstellen der Linie 3 im rechten Ueberlandbogen der Krömerbrücke bereits geschehen ist.

Die Filme der Woche.

Die Geschichten der Coronel und den Fallambien.

Ein englischer Kriegsfilm im USA. Alle Bromaden.

Die Ufa führt den mit Unterhaltung der britischen Admirals getriebenen Weltkriegsfilm von dem Kampf mit dem U-Boot 'U-9' und 'U-97' an der Spitze vor. Es ist sehr bemerkenswert, daß sowohl die englischen U-Boote wie die deutschen U-Boote in der Schlacht vor Jütland in sehr ritterlicher Weise dem deutschen Generallieutenant und U-Boat-Kommandant 'U-97' in der deutschen Flotte, die überaus beeindruckend ist. Hier werden die beiden 'U-97' in England, die in der Schlacht vor Jütland in der deutschen Flotte, die überaus beeindruckend ist.

Die Ufa führt den mit Unterhaltung der britischen Admirals getriebenen Weltkriegsfilm von dem Kampf mit dem U-Boot 'U-9' und 'U-97' an der Spitze vor. Es ist sehr bemerkenswert, daß sowohl die englischen U-Boote wie die deutschen U-Boote in der Schlacht vor Jütland in sehr ritterlicher Weise dem deutschen Generallieutenant und U-Boat-Kommandant 'U-97' in der deutschen Flotte, die überaus beeindruckend ist.

Die Ufa führt den mit Unterhaltung der britischen Admirals getriebenen Weltkriegsfilm von dem Kampf mit dem U-Boot 'U-9' und 'U-97' an der Spitze vor. Es ist sehr bemerkenswert, daß sowohl die englischen U-Boote wie die deutschen U-Boote in der Schlacht vor Jütland in sehr ritterlicher Weise dem deutschen Generallieutenant und U-Boat-Kommandant 'U-97' in der deutschen Flotte, die überaus beeindruckend ist.

Urtellsspruch.

Paul Hansen und Walter Christian (beide verurteilt) je 10 Monate Gefängnis, Kurt Hansen (bisher verurteilt) 7 Monate Gefängnis. Letztere werden 2 Monate 2 Wochen Untersuchungshaft angeschlossen, der Haftbefehl wird aufgehoben und für den Rest Beträgungsfrist in Aussicht gestellt.

Handel verständnisvoll herbeigeführt.

Handel verständnisvoll herbeigeführt. Der Besuch vor wieder recht für die Staatsanwaltschaft werden 10 Pf. für das Stück bezahlt, Einlegesorten kosteten 1,25-Mark die Mandel. Esfigarten wurden mit 2,- bis 2,50 Mark die Mandel verkauft. In diesem Jahr haben wir keine gute Rollezeit zu bezeichnen, so daß das Angebot zu unzufrieden übrig ließ. Auch im Preise wirt sich das aus. Weiß- und Flingsfisch kosteten 15 bis 20, Rotfisch 25 Pf. Blumenfisch kostete je nach Größe und Qualität mit 20 bis 30 Pf. verkauft. Möhren kosteten 15, Salat 15, grüne Bohnen 35 Pf. für Zwiebeln waren 15 bis 20 Pf. verlangt. Kartoffeln 10 Pf. Bienen kosteten 15 bis 25 Pf. Hefel von 30 bis 35 Pf. Grüne und blaue Blumen wurden mit 40 bis 60 Pf. verkauft. Pirische und Apfeln kosteten 45 bis 65 Pf. Tomaten wurden mit 25 bis 30 Pf. verkauft. Sauerkrauts waren noch zu 35 Pf. das Pfund zu haben. Fehlbieren kosteten 60, Preiselbeeren 70 Pf. Bienenbutter kam auf 50 Mark. Vollerzölber 1,10 Mark das Stück. Eier wurden mit 13 bis 14 Pf. verkauft. Quark kostete das Pfund 30 bis 35 Pf. Die Preise auf dem Fischmarkt sind ebenfalls keine wesentliche Veränderung.

Kindel auf der Großstadtstraße.

Drei Kinder verarschten Autosfahrer. Gestern gegen 11,45 Uhr wurde im Steinweg ein sechsjähriges Mädchen beim Versuch, den Fahrrad zu überqueren, von einem Kraftfahrzeug umgefahren. Das Kind erlitt Verletzungen am Kopf und rechten Bein.

Die Brauntohlenbrücker werden doch leurer

Die Preisföhrer über den Einfluß der Brauntohlenbrücker gegen die Erhöhung der Preise für Brauntohlenbrücker zu Kaufverhandlungen Aufstellungen Anlag gegeben. Nach zufälliger Weise wird dazu folgendes mitgeteilt: Das Reichswirtschaftsministerium hat die Preis-erhöhung nur insoweit beanstandet, als das Preisverhältnis des Vorjahres überschritten wird. In bezug auf die Preisföhrer wird durch den Reichswirtschaftsminister eintritt. So haben sich die Höchstpreise für mittelgroße Brauntohlenbrücker zu Kaufverhandlungen ab 1. August von 13 Pf. auf 14 Pf. je Zonne erhöht. Im allgemeinen dürfte damit eine entsprechende Steigerung der Kleinverkaufspreise verbunden sein.

Die Geschichten der Coronel und den Fallambien.

Die Ufa führt den mit Unterhaltung der britischen Admirals getriebenen Weltkriegsfilm von dem Kampf mit dem U-Boot 'U-9' und 'U-97' an der Spitze vor. Es ist sehr bemerkenswert, daß sowohl die englischen U-Boote wie die deutschen U-Boote in der Schlacht vor Jütland in sehr ritterlicher Weise dem deutschen Generallieutenant und U-Boat-Kommandant 'U-97' in der deutschen Flotte, die überaus beeindruckend ist.

Der stille Fall eines Arztes.

Schaumburg. Der Titel dieses Films legt nicht, der Name des Hauptdarstellers Conrad Weidt allein. Dieser spielt hier die Rolle eines Arztes, der durch einen hoffnungslos Kranken den Lebenskampf verliert, bis zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt ist und der, da man ihm die für die Errettung des schwerverwundeten Gouverneurs verordneter Freiheit nicht mehr anerkennen konnte, unter dem Namen eines erblindeten Fremdes dessen Strafe erleidet. Er verliert sich dabei in die Schmeiere eines Fremden, der von man annimmt, daß sie seine eigene Schmeiere ist. Zur Erhaltung der Identität kommt dann eines Tages der Leutnant des Gefängnisses, aus dem der Arzt geflohen ist, hinzu, und auch er verliert sich in das hübsche Mädel und hält um deren Hand an. Die allmähliche Entwicklung des hoffnungslos Kranken findet dann durch den rührenden Bericht des Leutnants, der dem Arzt auch noch die freierzeitverbrachte Freiheit abt, ihren ultiem freudigen Höhepunkt. Conrad Weidt braucht man keine Worte mehr zu verlieren, er spielt, daß er nun noch die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann. Sehr gut sind auch die übrigen Darsteller. Als weiterer Film soll dem 'Ufa' in Halle ein Film über die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann. Sehr gut sind auch die übrigen Darsteller. Als weiterer Film soll dem 'Ufa' in Halle ein Film über die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann.

Der stille Fall eines Arztes.

Schaumburg. Der Titel dieses Films legt nicht, der Name des Hauptdarstellers Conrad Weidt allein. Dieser spielt hier die Rolle eines Arztes, der durch einen hoffnungslos Kranken den Lebenskampf verliert, bis zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt ist und der, da man ihm die für die Errettung des schwerverwundeten Gouverneurs verordneter Freiheit nicht mehr anerkennen konnte, unter dem Namen eines erblindeten Fremdes dessen Strafe erleidet. Er verliert sich dabei in die Schmeiere eines Fremden, der von man annimmt, daß sie seine eigene Schmeiere ist. Zur Erhaltung der Identität kommt dann eines Tages der Leutnant des Gefängnisses, aus dem der Arzt geflohen ist, hinzu, und auch er verliert sich in das hübsche Mädel und hält um deren Hand an. Die allmähliche Entwicklung des hoffnungslos Kranken findet dann durch den rührenden Bericht des Leutnants, der dem Arzt auch noch die freierzeitverbrachte Freiheit abt, ihren ultiem freudigen Höhepunkt. Conrad Weidt braucht man keine Worte mehr zu verlieren, er spielt, daß er nun noch die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann. Sehr gut sind auch die übrigen Darsteller. Als weiterer Film soll dem 'Ufa' in Halle ein Film über die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann.

Der stille Fall eines Arztes.

Schaumburg. Der Titel dieses Films legt nicht, der Name des Hauptdarstellers Conrad Weidt allein. Dieser spielt hier die Rolle eines Arztes, der durch einen hoffnungslos Kranken den Lebenskampf verliert, bis zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt ist und der, da man ihm die für die Errettung des schwerverwundeten Gouverneurs verordneter Freiheit nicht mehr anerkennen konnte, unter dem Namen eines erblindeten Fremdes dessen Strafe erleidet. Er verliert sich dabei in die Schmeiere eines Fremden, der von man annimmt, daß sie seine eigene Schmeiere ist. Zur Erhaltung der Identität kommt dann eines Tages der Leutnant des Gefängnisses, aus dem der Arzt geflohen ist, hinzu, und auch er verliert sich in das hübsche Mädel und hält um deren Hand an. Die allmähliche Entwicklung des hoffnungslos Kranken findet dann durch den rührenden Bericht des Leutnants, der dem Arzt auch noch die freierzeitverbrachte Freiheit abt, ihren ultiem freudigen Höhepunkt. Conrad Weidt braucht man keine Worte mehr zu verlieren, er spielt, daß er nun noch die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann. Sehr gut sind auch die übrigen Darsteller. Als weiterer Film soll dem 'Ufa' in Halle ein Film über die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann.

Der stille Fall eines Arztes.

Schaumburg. Der Titel dieses Films legt nicht, der Name des Hauptdarstellers Conrad Weidt allein. Dieser spielt hier die Rolle eines Arztes, der durch einen hoffnungslos Kranken den Lebenskampf verliert, bis zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt ist und der, da man ihm die für die Errettung des schwerverwundeten Gouverneurs verordneter Freiheit nicht mehr anerkennen konnte, unter dem Namen eines erblindeten Fremdes dessen Strafe erleidet. Er verliert sich dabei in die Schmeiere eines Fremden, der von man annimmt, daß sie seine eigene Schmeiere ist. Zur Erhaltung der Identität kommt dann eines Tages der Leutnant des Gefängnisses, aus dem der Arzt geflohen ist, hinzu, und auch er verliert sich in das hübsche Mädel und hält um deren Hand an. Die allmähliche Entwicklung des hoffnungslos Kranken findet dann durch den rührenden Bericht des Leutnants, der dem Arzt auch noch die freierzeitverbrachte Freiheit abt, ihren ultiem freudigen Höhepunkt. Conrad Weidt braucht man keine Worte mehr zu verlieren, er spielt, daß er nun noch die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann. Sehr gut sind auch die übrigen Darsteller. Als weiterer Film soll dem 'Ufa' in Halle ein Film über die 'letzte' Darstellung zum Erlebnis werden kann.

Germania-Felsenfest beim Bundesfest

Über die Beteiligung der holländischen Athletenvereinigung Germania-Felsenfest am Bundesfest des Arbeiter-Athletenbundes in Ludwigshafen, über das wir bereits kurz berichtet haben, wird uns geschrieben:

Der Sieg Berlins im Seben um die Bundesmeisterhaft (2106 Pfund) war sehr knapp, da Friesheim im 2000 Pfund zur Strecke brachte. Der Ringkampf war eine schöne Sache. Leipzig hatte bei einem Resultat von 7:7 gegenüber Mannheim nur eine Minute bessere Zeit. (Am Sichtung wird der Bundesmeister Eichenkranz in Halle gegen Germania-Felsenfest im Walshalltheater einen Rebandkampf austragen.) Anders war der Kampf im Ringen. Die Ringer aus der mitteldeutschen Kreisstaffel, die sich Germania-Felsenfest bekanntlich erkämpft hat, haben dabei ihr Können unter Beweis gestellt.

Es rangen im Ringergewicht (66 Teilnehmer): Kurt Heidemann, nach schönem Kampf als vierter Sieger; Heidegger (70 Teilnehmer); Max G. Müller, größter Erfolg war der, daß er Eichenkranz, mit dem er in

alle unentschieden geungen hatte, schon in zwei Minuten auf die Schürten legte und sich den dritten Platz sicherte. Württemberg (70 Teilnehmer): Hugo Wald führte sich den zweiten und Walter Wiese den fünften Platz. Beide hätten im Halle besten Ringen sollen. Württemberg (60 Teilnehmer): hier mußte Walter K. Müller infolge Verwundung des ersten Sieges ausbleiben. In der Sichtung konnten sich Kurt G. Müller und Walter G. Müller nicht durchsetzen. Bremen (Schwimmring) brachte im Wasser der Mittelgewichtler Wilhelm Vossle an sich, der bei äußerst harter Konkurrenz (weiter Sieger wurde Herbert Witt) kam im Jüngsten in seinem Erfolg, wo hier die Berliner und Württemberger im Vordergrund waren. Trotzdem abbliebte er zwei Ränge, ehe er ausblieb. — Während sonst die Regel besteht, daß zwei Niederlagen oder viermal unentschieden ausreicht, mußte es diesmal wegen der großen Konkurrenz baldiger werden, so daß eine Niederlage oder zwei Unentschieden ausreichten mußte. Das war für die guten Ringer vom großen Nachteil. Alle Ringer (schon ohne Niederlage aus, außer W. Vossle, der um den ersten und zweiten Platz infolge Unkenntnis der Wege durch Niederlage ausblieb).

In der Festschrift der „Pfälzischen Post“ am Athletenfest begrüßte der Oberbürgermeister die Athleten, wobei er den Wunsch ausdrückte, daß die Arbeit des Bundes von Erfolg gekrönt sein möge.

Wien 14 — Fortuna Greppin 5:4 (4:3)

Greppin, 17. August.
Vor circa 1200 Zuschauern trugen beide Mannschaften am Donnerstag ein jederseits flottes, aber farces Spiel aus. Die Wiener Mannschaft siegte mit nur einem Tor Unterschied, doch waren die Gäste der Elf des Platzbesizers in puncto Technik, Stellungsbewegungen sowie Schnelligkeit um ein beträchtliches voraus. Greppin konnte dem nur einen unverminderten Elfer entgegenlegen. Der Sieg der Gäste war voll und ganz, hatten sie doch den größten Teil des Spieles für sich, was das Endverhältnis von 2:1 am besten beweist. Der Bezirksmeister hat sich ehrenvoll geschlagen, ist es doch bis jetzt noch seiner Mannhaftigkeit, seinen guten Torhüter diesmal zu überwinden, nur fiel es unangenehm auf, daß die Einzelmittingen

nach dem Wechsel das Spiel nicht mehr offenhielten, man sah zeitweise fünf und auch sechs Mann beteiligt. Die Wiener hatten ihre besten Spieler im linken Verteidiger, den beiden Außenläufern (wobei dem Torhüter, welcher an allen vier Toren kein Verschulden trägt. Greppin hatte im Torhüter, Mittelstürmer und rechten Verteidiger ihre besten Kräfte. Schiedsrichter Bartholomäus (Sanderborn) war dem Spieles ein sehr aufmerksamer und geachteter Helfer.

Veritas, Bezirksleiter:
Bereitet die Speisekarte nicht ab, sondern, wenn nur noch ein Rest in der Speisekammer ist, im „Holländer“ kann der Veritas seine Erfolge den anderen Vereinen bzw. Seinem beweisen.

Wie deutsche Radfahrer rote ehren

Wallfahrten und Reden am Schmiedeberger Denkmal

Niemand hat größere Rede, als der sein Rede ist für seine Brüder. Niemandem gebührt größere Achtung als dem, der sich für seine Mitmenschen einsetzt.

Daß diese Ehrerbietung bei manchen Menschen danach drängt, äußere Formen zu zeigen, kann man verstehen, unverständlich dagegen ist es, welche Formen sie bei vielen annimmt. In Schmiedeberg ist das Denkmal für die Gefallenen des Bundes deutscher Radfahrer, und zahlreiche Vereine wallfahrten im Sommer dorthin. Oft kann man sehen, daß ein schweigender, lauchender Zug mit Musik durch die Straßen zieht, einen prägnanten Kranz vorbertragend. Am Denkmal muß antandahelber bei schwingender Rede und dem Biede: „Ich halt' einen Kameraden“, eine feierliche Rede aufgeführt werden, dann aber geht's mit gleichem Kantem bei manchmal leuchtender Stimmung zurück ins Volkhaus. Wenn man aus der Heide einen Nichtenweg oder Weidenstrauch mitbrachte und still auf die Stufen des Denkmals legte, vor dem Namen des Freundes im Grabe ruhte und still seiner gedächte, wäre das nicht eine bessere Totenehrung!

Stelle... — Das Wort „abhalten“ kam in zwei Sätzen mindestens dreimal vor. Sicherlich fühlte sich der Redner, wenn auch ganz unbewußt, als geistiger Sängling. — Im übrigen fehlte dieser Gedächtnisrede alles, was nach „Reinhardt“ noch wie das früher oft üblich war. In dieser Beziehung wenigstens scheint man allmählich auch in jenen Kreisen bernünftiger zu werden.



Der Olympiasieger im Weisprung, Ham, wird am Sonntag bei dem „Sportfest des Jahres“ in Berlin mitwirken, an dem auch andere internationale Größen, wie Lome, Gittami, Markin usw. teilnehmen. Dam hatte in Amsterdam mit seinen neuen olympischen Rekord 7,75 Meter einen aufgestellt.

Vereinstitteilungen

Nichts II. November, Schiedsrichter zur Kenntnis, daß das Spiel tranfheitshaber ausfallen muß. D. G. 116.

DAS PROGRAMM der Benzit-Woche

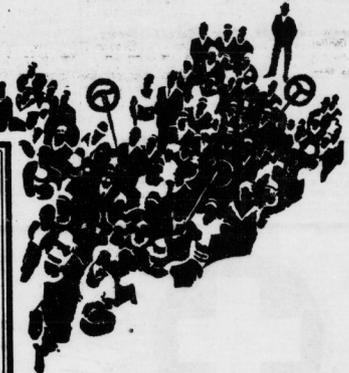
Sicher haben Sie schon erfahren, dass morgen in Halle die große Benzit-Woche beginnt. Täglich zweimal werden wir in dieser Woche öffentliche Waschproben vorführen. In diesen Vorführungen stellen wir die Benzit-Ueberseife auf die härteste Probe, die je einer Seife zugemutet wurde: ein zartes seidenes Damen-Kleidungsstück wird zusammen mit einem öligen, fettigen Monteuranzug in ein und derselben Lauge gewaschen.

Die Waschproben werden Sie davon überzeugen, dass Benzit-Ueberseife die verkörperte Reinigungskraft ist. Waschen Sie in Zukunft all Ihre bunte Wäsche mit Benzit! Waschen Sie alles, was kalt gewaschen wird, mit Benzit! — Kein Oel- oder Fettschmutz kann seiner Lösungskraft widerstehen!



Oeffentliche Waschproben:

- Montag, vorm. 9^{1/2}-11: Marienkirche, Marktplatz
- Montag, nachm. 4-5^{1/2}: Johannesplatz
- Dienstag, vorm. 9^{1/2}-11: Hall-Markt
- Dienstag, nachm. 4-5^{1/2}: Händelstrasse, Ecke Bernburger Strasse
- Mittwoch, vorm. 9^{1/2}-11: Rannischer Platz, Ecke Wörlitzer Str.
- Mittwoch, nachm. 4-5^{1/2}: Trotha vor dem Kriegerdenkmal
- Donnerstag, vorm. 9^{1/2}-11: Platz vor dem Stadttheater
- Donnerstag, nachm. 4-5^{1/2}: Am grünen Feld
- Freitag, vorm. 9^{1/2}-11: Rossplatz
- Freitag, nachm. 4-5^{1/2}: Viktoriaplatz
- Sonabend, vorm. 9^{1/2}-11: Frankeplatz
- Sonabend, nachm. 4-5^{1/2}: Mühlweg, Ecke Burgstrasse
- Von Montag bis Sonabend täglich im Warenhaus Karstadt vorm. 10-1, nachm. 3-6
- Von Montag bis Freitag täglich im Warenhaus Alex Michel. Markt 18, vorm 10-12, nachm. 4-6.



Während der vom Hausfrauenverein veranstalteten Ausstellungswoche, im Reiche der Hausfrau finden durch Herrn Direktor Augspach, den hauswirtschaftlich erfahrenen Chemiker und Wäschereifachmann, öffentliche Vorträge statt über das Thema „Wie kann Ihnen die Chemie beim Waschen helfen“ — Es wird Ihnen gleichzeitig Gelegenheit geboten, Waschproben selbst vorzunehmen, damit Sie sich von den Vorzügen der Benzit-Ueberseife überzeugen können.

Benzit-Ueberseife D. R. P.

Kreisleben. Unter dem Amt. Die Mitglieder des Ausschusses...

Kreisleben. Verabschiedung des Etats. Gegen die Stimmen der Kommunisten...

Wahlleben. Wasser- und Abwasserreinigung. Nachdem die vor einiger Zeit vorgenommene...

Kreis Tangerhagen

Überbröblingen (Heime). Gemeinderats-... Bei der Vergabe der Pfisterarbeiten in der...

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)
Schwarzweizer Feuerweh?
Die Freiwillige Feuerwehr in Schenkenberg bei Delitzsch feierte...

Kreis Zörgau

Zörgau (Stadt)
Eine Verfassungsrede, die keine war.
Unser Bericht über die öffentliche Verfassungsfeier in Zörgau...

Dieser Ausdruck ist als subjektive Meinung des Berichterstatters zu bewerten. Als wir ihn postieren ließen, glaubten wir, daß Herr Schulz...

Kreis Liebenwerda

Wahlleben. Erste „Egen“. In ländlichen Gegenden ist es üblich, daß das Einbringen der letzten Garbe...

Kreisleben. Letzte Fahrt. Der Genosse Karl Rimpel, ein alter Genosse...

Kreisleben. Was nicht sein soll. Einigen Anrufen ergab eine Schlägerei zwischen Angehörigen der Familien L. und D. in einer der letzten Nächte...

Gemeindefest. Jamboreepackung. Die Jagdbunde der gemeindefestlichen Jagd-Gemeinde wurde am 13. August in zwei Tagen auf 5 Jahre und 7 1/2 Monate neu verpackt...

Geschäftsverträge

Unternehmens-Verkauf. Im Unternehmen der Firma Max Gabel, welche in Halle seit 1895 besteht...

Im Volkspart
halten Sie trüglichen preiswerten
Mittagsstisch

Die kleine Anzeige
in
„Volksblatt“
betrifft
Arbeitsmarkt
Gelegenheitsverkäufe
Wohnungs-Angebote
und Gesuche

3 Kreiszellen
wird besorgt und bringt Erfolg
Wohnungen erhalten bei Aufgab
dieser Anzeigen gegen Vorlegung des
Quittung
Möbel
von einer der bedeutendst. Fabriken
dieser Art zu enorm billigen Preisen
auch auf Teilzahlung
belegener Anzahlung
Fabrikverträge 4107
Alter Markt 18
An der Moritzgasse
Besichtigung erbeten

Wichtige Neuerschulungen
DIE BÜCHER FÜR DIE REISE
Viktor Neuk © Am Sings-
bunde der Art
Soziale Missionen ...
Brochierl 1,80 M.
Hans Lehmann © Der Feld-
herr ...
Roman Ganzleinen 4,75 M.
Josef Maria Frank © Die
Straße der Belgien
Hochinteressante Rele-
schildrungen ...
Broch. 1,00 M.
Leinen 2,00 M.
Dr. Brochierl © Der Almu-
genoff in Wandel der Zeiten
Populärwissenschaftliche
Abhandl. Leinen 2,75 M.
Fr. Engels © Entwicklung des
Sozialismus
Neudruck
Gut kartoniert 0,80 M.
Pfeiff. Carl Kellermann © Um
Ein
Roman Halbleinen 2.- M.
DIE DIETZ-ZEITSCHRIFTEN
© von Walter Jacob © Preis-
wert © Die Gemeinde ©
Bezahlbar
Zu beziehen durch jede Volks-
buchhandlung od. direkt v. Verlag
J. H. W. DIETZ NACHFOLGER
Berlin, NW. 62, Lindenstraße 3
Werbt neue Leser!

Klug sein wie er ?

Stoffen und harren macht manchen zum Narren.

Darum entscheide dich schnell für
das als gut Erkannte.
Ein begeistertes Loblied er-
klingt auf die von Tausenden
verehrte und begehrte
Josefetti Juno
die köstliche 4 1/2 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold



Blatt der Frau.



Der Kampf um den Frauennamen

Von Betty Engelbrecht

Wir hatten in unserer Klasse eine Mitschülerin, die durch die ganze Schule unsere erste gewesen war. Sie war unerhört begabt; alles flog ihr nur so zu, ihre Zeugnisse waren Glanzpunkte. Es muß eine Freude gewesen sein, sie zu unterrichten. Sie versag bald nach der Schulzeit aus unserer Stadt, — einen Beruf hatte sie nicht ergriffen, da sie vermögend genug war, frei zu leben. Ihre Mutter siedelte mit ihr in die Großstadt über. Der Briefwechsel, den sie mit einigen Schulfreundinnen hatte, schied bald ein, — die eine von ihnen starb, eine andere heiratete und ging in ihren eigenen Sorgen und Freuden völlig auf. Manchmal fragten wir: habt ihr irgend etwas von Margarete K... gehört? Aber niemand wußte etwas. Geheiratet schien sie nicht zu haben, denn keiner von uns hatte je eine Verlobungsgarantie bekommen, noch hatte unser Sozialblatt etwas Derartiges gemeldet. Was also war aus ihr geworden? Sie war wie von der Erdoberfläche verschwunden. — Ich habe mir das neue Buch meiner Lieblingschriftstellerin gekauft, lese es, stelle es dann zu den andern von der gleichen Autorin in meine Bibliothek. Es sind fabelhafte Bücher, von großer Verlesenwürdigkeit, wirklicher Lebenslust und großer Allgemeinkenntnis. Ich empfehle sie, wo ich kann, und meine sämtlichen Bekannten kaufen sie. Manchmal fragte mich eine: „Kennst du die Verfasserin?“ Ich muß es jedesmal bedauernd verneinen, und doch habe ich oft das Gefühl, ihr irgendwem verwandt zu sein, als ob wir auf dem gleichen Heimatboden aufgewachsen wären. Aber der Name ist mir völlig fremd: Margarete K. — Heute nur finde ich in meiner Zeitschrift eine kleine Stimmungsstimmung bei dieser selbst Margarete K. — Wie seltsam! Da steht die alte Vaterkraft um Gretchen lebendig vor mir, mit ihren Hühnerhäuten, ihren Märchenmühen vor dem gottischen Rathaus, ihren strahlenden Strohen zum Hissen hinter, ihren geschäftlichen Erinnerungen, ihren alten Gassen und jungen Wädeln... Margarete K. Ich sehe im Kirchengang nach, finde ihre Adresse, — wenige Strohen wohnt sie von mir, aber der Geburtsort stimmt nicht, — es ist auch der meine. Doch das Geburtsdatum ist unausgefüllt geblieben. Vielleicht ist es also eine alte Dame im Silberhaar, aber gleichwohl, Landsmännin ist sie doch, und was aus ihrer Stille spricht, ist so viel Selbstgefühl, daß sich nicht irgendeine Verbindung knüpfen lassen muß. Ich überwinde meine letzte Scheu und schreibe ihr ein paar Zeilen, sage ihr von meiner Bewunderung über ihre Werte, und schreibe ihr auch von ihrer Stille, aus der ich entdede habe, daß wir wirklich Landsmänninnen sind. Ich unterzeichne mit meinem Frauennamen. (Sch.)

bestimme eine Karte von ihr zur Antwort, die Bitte, sie zu besuchen. Ich machte mich auf den Weg. Was wird die alte Dame sagen? Vor mir steht — wir schreien beide laut auf vor Ueberraschung und liegen uns in den Armen — meine alte, liebe, lange schmerzlich vermehrte und geküßte Waisenhilfswärterin Margarete K... Sie hatte geheiratet, war glückseligende Mutter und hatte als Frau — natürlich unter ihrem Frauennamen — geschrieben bekommen. Keiner ihrer alten Freunde wußte, daß hinter der berühmten Schriftstellerin unsere vielbewunderte Waisenhilfswärterin steckte. Und sie hatte nach meinem Brief auch mich nicht erkannt, da ich jedenfalls nur meinen Frauennamen genannt hatte. Schöne Ergebnisse werden fast alle Menschen berichten können. Der Mann behält doch seinen Namen sein Leben lang, — warum nicht auch die Frau? Der Herr Staatsminister wird immer noch für die Streiche des Schülers verantwortlich gemacht werden können und sein Ruhm kommt auch seiner Vaterkraft zugute. Das Mädchen aber heiratet und wird — wie eine Ware — mit einem neuen Stempel versehen. Ist das unbedingt nötig? Vieles ist die Forderung gestellt worden, daß die Frau auch nach der Heiratung ihren Mädchennamen beibehält. Doch sie ihn zum mindesten als Doppelname mitzuführen ist eine Sünde, die immer mehr Verbreitung finden mußte, wiewohl nicht allzuviel damit gewonnen wird, weil alle Adressbücher sie alphabetisch doch nach dem neuen Namen aufzuführen. Weit schwieriger und unangenehmer ist es für die geschiedene Frau, die geschiedlich ihr Leben lang den Namen des von ihr geschiedenen Mannes tragen muß, gewissermaßen wie ein Etikett auf einer Weinflasche mit ganz anderem Inhalt. Sind in einer Ehe keine Kinder, so wird die Frau am liebsten handeln, wenn sie unmittelbar nach der Scheidung ihren ursprünglichen Namen wieder annimmt. Die Ehe war ein Irrtum, eine Rechtsfolgen müssen nach Möglichkeit getilgt werden. Auch für den geschiedenen Mann wäre diese Regelung der Dinge erwünscht, denn wie peinlich ist es für ihn, daß sein Name, wenn die Frau etwa gegen schlechten Verhaltens von ihm geschieden würde, auch fernherhin der Deamant für die Wiederlichkeit und Beistimmung ist? Hier wären Änderungen der geltenden Vorschriften durchaus erforderlich. Und wollen die Frauen nicht wirklich ernstlich für den Namen kämpfen, der ihnen ihrer Abstammung nach zukommt? Je zahlreicher die geschiedenen Ehen werden, um so unangenehmer erscheint die Einrichtung, daß die Frau umgetauft werden muß, eine Frau, die mehrmals heiratet, weiß ja schließlich selber nicht mehr, wer sie eigentlich ist.

Zoni.

Von Caras.

Zoni wohnte im Hinterhaus. Sie war ein liebes, offenes Mädchen. In ihren Kinderjahren spielte sie mit den Jungen aus dem Vorderhaus. Das kitzelnde Messingbügel der schweren Örttertücher des großen Vorgartens künzte an, daß hier ein Kommerzienrat wohnte. Zoni war aber ein Mädchen. Der freundliche alte Mann sah es eigentlich nicht gerne, daß Zoni mit den Jungen des Kommerzienrats spielte. Er wachte: in ein paar Jahren war das vorüber. Zoni war empfindlich. Vielleicht erlebte sie eine Enttäuschung, die sie nur schwer überwinden konnte...

„Ja, Kind,“ meinte der Vater bekümmert, „das ist nun mal so. Du wirst jetzt bald zu den Erwachsenen zählen. Da geht das nicht mehr.“ Dabei deutete er mit der Hand auf das prächtige Gebäude, das vor ihnen in der Sonne lag. „Die da vom Vorderhaus wollen mit uns nichts zu tun haben.“ „Vorderhaus?“ murmelte Zoni. „Vorderhaus.“ „Sie begann zu ahnen, daß eine ganze Welt zwischen ihrem kleinen Häuschen am Rande des Parks und dem kalten Prachtbau vor ihr lag.“

Eine afrikanische Schönheit.



Kopf einer Damagererin.

Die Enttäuschung blieb auch wirklich nicht aus, und die kleine Zoni aus dem Hinterhaus litt schwer darunter. Sie war damals fünfzehn Jahre alt, ein blaßes, feines, lang aufgeschlossenes Mädchen mit zarten weißen Händen. Sie liebte die Blumen und träumte in den Tag hinein. Eines Tages ging Egon, mit einer eleganten jungen Dame am Arme, an der kleinen Zoni vorbei, ohne sie zu grüßen. Egon war der Beste aus dem Vorderhaus. Zoni erschrak und war ganz fassungslos. Ihr Vater beobachtete sie hinter einem Rosenbusch. Er senkte den Kopf. Da war sie also, die Enttäuschung, und der Vater ahnte, was sie für Zoni bedeuten würde... Kurze Zeit darauf kam Walter vorbei. Er hatte die Hände in den Taschen seines Jacketts vergraben und sah Zoni gar nicht an. Er starrte in die Luft und pfiff ein paar Laute aus einem neuen Schläger vor sich hin... Zoni blühte ihm nach und begriff nicht, was sie davon denken sollte. Sie schüttelte immer wieder das kleine Köpfchen. Der Vater fand plötzlich neben ihr. Er sogte ihre Hände, sezte sich auf eine Bank, die am Rosen stand, und nahm Zoni auf seinen Schoß. Mit seinen schweißigen Händen rührte er ein paar mal zärtlich über Zonis Köpfchen. Sie sah ihn aus großen Kinderangenen verständnislos an.

Kinder arbeiten auf der Farm

Von John Lassen

In der „Spring Gazette“ erschien die Annonce: „50 Knaben und Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren mögen sich reisefertig melden. — Arbeit für zwei Monate.“ Die Sammelstelle befand sich im Stadtgebäude der Elliott-Farm. In der Straße wimmelte es bereits frühmorgens von winzigen Kindern, deren jedes einzelne ein kleines Päckchen unter dem Arm presste. Denn in der Annonce stand ja „reisefertig“, und derlei muß ernst genommen werden. Weniger streng waren das Alter eingehalten. Es gab da unter anderen drei Geschwister, von denen das älteste Kind neun zu sein schien, die kleinere Schwester acht und ein ganz kleinwüziges Geschöpf vielleicht schon sieben. Es ging recht lärmend zu. Die Kinder waren guter Dinge und lachten fröhlich. Niemand hatte Angst, seine Arbeit zu bekommen. Alle waren ihrer Sache gewiß. Endlich erschien der Hof. Er rief die Namen auf. Frogt, ob die Eltern aus die Arbeit wüßten. Selbstverständlich bejahte jedes der Kinder die Frage. Es gibt unter ihnen auch einige zwanzigjährige. Die kennt der Hof bereits. Dafür, wie hoch der Lohn werde, bekanden die Kinder kein sonderliches Interesse. Der Hof bogegen scheint nicht oft genug betonen zu können, sie mögen es sich genau überlegen, ob sie mitkommen wollten, denn die Farm sei fünfundsiebzig Kilometer entfernt. Sie gingen nicht spielen und man könne nicht leicht zurück. Zwischenbüch jedoch schiedert er auch die Schönheiten des Lebens auf der Farm. Und die gute Beköstigung. Des weitern, daß sich die Kinder zusammen wohl fühlen würden. Der Land führt vor. Eng zusammengepackt sitzen die Kinder auf dem Wagen. Sie sind noch immer fröhlich. Lachen und singen aus voller Kehle. In der allgemeinen trohen Laune macht sie alles laßen. Ein vorbeizühendes Viehdörchen. Oder ein zerfallener getragener Baum. Oder die schneebedeckte Spitze eines Berges. Erst auf dem Land erfahren die Kinder, daß sie Wohnen zu plüßen haben.

bohnou, Farmerarbeit, Mähernte. Es ist niemand da, der lachen, den kleinen Gausstand in Ordnung halten sollte: das Kind ist eine Last! Daher freuen sich die Eltern, wenn die Kinder fortkommen. Das Geld schickt die jungen, schwächlichen Geschöpfe arbeiten. Und die Schule? Wohl ist es Herbst, und es wird jetzt auch die Schule wieder beginnen, doch lohnt es sich nicht, zu lernen. Damit hat es auch im Winter sein wird... Die Kinder umstirn im Overall den großen Tisch. Sund. Das Essen schmeckt allen. Sie sind wieder froher Laune und stimmen ein Lied an. Aber hinter ihrem Rücken steht bereits der Hof: hurry-up! Die Tag beginnt. Weit erstrecken sich die Bohnenfelder. Die Maschine hat bereits die Erde gelockert. Die kleineren Kinder hüden sich emsig. Wüßen die Reihen abgrenzen. Die Bohnen auflesen. Das ist kein Spiel mehr. Die Größeren bekommen Rechen, um mit diesen die Fruchtung zu jammeln. Verjüngend brennt die Sonne. Eines der Kinder bleibt zurück. „Hurry-up!“ Alle tut not. Ein Entschäner gibt das Tempo an. Ein Knabe tritt aus der Reihe. Dann noch einer. Doch kommt der Hof. Kein ist er kein Lieber, spähstafter Anteil mehr, sondern ein richtiger — Hof. „In die Reihe!“ Und weiter geht die Reihe. Vorwärts mit gekrümmten Rücken. Da sich die Kinder abends zum Essen setzten, ist auf ihren Lippen das Lachen erstarrt. Sie lassen die Köpfe hängen. Einige döfen bei Tisch ein. Ueber die Baracke breitet sich die Nacht. Die mageren Kinderkörper schmiegen sich eng aneinander. Um halb sieben müssen die Kinder aufstehen. Arbeit. Arbeit. Arbeit. Kein noch so heißes Windchen weht, und die Sonne brennt glühend. Wiewohl es bereits Spätherbst ist. Das eine kleine Mädchen beginnt zu weinen: „Ich halte es nicht aus.“ Aber der Hof: „Du wirst dich schon daran gewöhnen.“ „Ich will kein.“ „Dann häßest du nicht herkommen sollen. Arbeite!“ Müde schleppt das kleine Mädchen seinen schwächlichen Kinderkörper in der Reihe weiter. So geht es den ganzen Tag. Am Abend wartet der Tisch voll Essen. Aber die Kinder nehmen kaum einige Bissen zu sich. Sie sind müde. Eines beginnt zu weinen. Es ist das kleine Mädchen, das heim wollte. Und auch die übrigen schmiepen leise. Wogen nicht, laut zu weinen. Der Hof könnte zornig werden. Die Nacht ist still. Die Kinder weinen sich in den Schlaf. Die Kinder auf der Farm. Weit befondere Urlaubnis des Verloges „Der freidenker“ (Besinn) dem Duche „Das andere Amerika“ von John Lassen entnommen.)

Aus der Ferne tönen die Lauten Rufe der Gattungs herüber. Unter den Pferdehufen dröhnt die Erde. Lachender, sorgloser Gesang schwingt zum strahlend-blauen Himmel empor. Die Kinder fragen: „Ist das die Farm?“ Und beim nächsten Haus abermals: „Das hier?“ Aber die Farm liegt auf eine große Entfernung; das mächtige Auto sault dahin. Wüßenlein verjümmt das Lied. Die Kinder sind bereits müde. Endlich spricht der Hof: „Seht ihr! Dort ist Farm.“ Doch hält das Auto nicht vor der kleinen Schule, sondern fährt weiter. Die Kinder werden in einer Baracke untergebracht, inmitten der Bohnenfelder. Die Betten liegen dicht nebeneinander. Je vier Kinder erhalten ein Bett. Die Rippen sind nicht überzogen, und auch die Bettdecken nicht mehr ganz rein. „Wer kann seinen Namen aufschreiben?“ — fragt der Hof. Es melden sich zwei Drittel. Die übrigen können weder lesen noch schreiben. Es sind fast ausnahmslos Kinder eingewanderter Eltern. Italiener, Juden, Deutsche, Russen. Aber alle sprechen Englisch. Warum wußt die Eltern diese kleinen, schwächlichen Geschöpfe fortziehen? Ich erfahre den Grund. Die meisten sind auf Saisonarbeit. Eisen-

Sibirisches „Eintochen“.

Die Jantunenfrauen haben es einfach. Auch der sibirische Sommer läßt eine Anzahl von Beerenfrüchten zeifen, die von den eingeborenen Jantunen der sibirischen Taiga sehr gern gegessen, außerdem aber auch für den Winter konserviert werden; denn der winterliche Speisegeld der Jantunen kennt keine pflanzlichen Speisen. Will die Jantunische Hausfrau ihr Beerenobst — die Früchte des Faulbaumes, Schell- und Schwarzbeeren — für den Winter „eintochen“, so legt sie sie, frisch wie sie sind, einfach aus Eis, d. h. in eigene Eisbehälter, in denen das Eis auch während der kurzen Sommermonate nicht schmilzt. In diesem eisrigen Zustande halten sich, wie der Forschungsreisende Pflügermer festgestellt hat, die Früchte sehr gut und munden auch trefflich. Wer in der Taiga eine Furze von Jantunen besucht, erhält zum Zeichen besonderer Gastlichkeit fast immer auch etwas von dem einhalten „Eintochen“ vorgelegt.

Die falsche Gräfin

In Berlin wurde die 42 Jahre alte Schwägermutter Marie Balenitzkoff als Stettin bei einem Spaziergang unter dem Rinden von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Festgenommen wurde seit langem von der Polizei gesucht. In Bad Ulster hatte sie vor einiger Zeit unter dem Namen einer Gräfin K i n d o w s t r a m verabschiedenen Mutter einige tausend Mark abgeschnebelt. Sie war dann spurlos verschwunden. Die „Gräfin“ hat auch in Berlin zahllose Betrügereien verübt. Einer Weibschändelungen hatte sie erklärt, daß sie ihr das Vorderausgehörte für den Weinsteller des verstorbenen Bohnenpflanzers J o a h i m sichern könne. Die Frau übergab der Schwägerin darauf einen größeren Geldbetrag, ohne jemals wieder etwas von der Schwägerin zu hören. Aus einem Berliner Hotel beschwand die Betrügerin, ohne die Kontostellung zu beachten, kurz vor ihrem Verschwinden hatte sie dem Pfürmer 180 M. beigelegt. Die Verhaftete bezweigte bisher jede Aussage.